

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Restame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 81.

Herborn, Mittwoch, den 5. April 1916.

14. Jahrgang.

Kapitalabfindung für Kriegsteilnehmer.

Der in der Presse bereits angekündigte „Entwurf eines Gesetzes über Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsvorsorge (Kapitalabfindungsgesetz)“ ist nunmehr dem Reichstag zugegangen. Der Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Personen, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes und des Militärhinterbliebenengesetzes Anspruch auf Kriegsvorsorge haben, können auf ihren Antrag zum Erwerb oder zur Festigung eigenen Grundbesitzes nach Maßgabe der folgenden Vorschriften durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden. Ueber den Antrag entscheidet die oberste Militärverwaltungsbehörde.

§ 2. Eine Kapitalabfindung kann bewilligt werden, wenn:

1. die Versorgungsberechtigten das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben,
2. der Versorgungsanspruch anerkannt ist,
3. nach Art des Versorgungsgrundes ein späterer Wegfall der Kriegsvorsorge nicht zu erwarten ist,
4. für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht.

§ 3. Die Kapitalabfindung kann umfassen: Die Kriegszulage (§ 14 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 — Reichs-Gesetzbl. 1906 S. 593 ff. —), die Verfallsumme (§ 13 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 — Reichs-Gesetzbl. 1906 S. 593 ff. —) und die Tropenzulage in Höhe der Kriegszulage (§§ 67 und 69 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 — Reichs-Gesetzbl. 1906 S. 593 ff. —) sowie die auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 — Reichs-Gesetzbl. 1907 S. 208 ff. — zustehenden Bezüge für die Witwe eines Feldwebels, Bzefeldwebels, Sergeanten mit der Löhnung eines Bzefeldwebels oder eines Zugführers der freiwilligen Kriegstruppen bis zur Höhe von 300 M., für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführerstellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Kriegstruppen bis zur Höhe von 200 M., für die Witwe eines Gemeinen oder einer jeden anderen Person des Unterpersonals der freiwilligen Kriegstruppen bis zur Höhe von 200 M.

Die Abfindung kann auf einen Teilbetrag dieser Versorgungsgebühren beschränkt werden.

§ 4. Für die Berechnung der Abfindungssummen ist das Lebensjahr maßgebend, das der Antragsteller zur Zeit der Bewilligung der Abfindung vollendet hat. Der Anspruch auf die Gebühren, an deren Stelle die Kapitalabfindung tritt, erlischt mit dem Ersten des auf die Auszahlung der Abfindungssumme folgenden Monats. Auf die Abfindungssumme sind die in demselben Lebensjahre bezogenen, bei der Abfindung berücksichtigten Versorgungsgebühren anzurechnen.

§ 5. Als Abfindungssumme ist unter Berücksichtigung des Lebensalters das aus der nachstehenden Aufstellung ermittelte Vielfache der Versorgungsgebühren zu zahlen, und zwar bei vollendetem:

21. Lebensjahr	das 16. fache
22.	15 3/4
23.	15 1/2
24.	15 1/4
25.	15
26.	14 3/4
27.	14 1/2
28.	14 1/4
29.	14
30.	13 3/4
31.	13 1/2
32.	13 1/4
33.	13
34.	12 3/4
35.	12 1/2
36.	12 1/4
37.	12
38.	11 3/4
39.	11 1/2
40.	11 1/4
41.	11
42.	10 3/4
43.	10 1/2
44.	10 1/4
45.	10
46.	9 3/4
47.	9 1/2
48.	9 1/4
49.	9
50.	8 3/4
51.	8 1/2
52.	8 1/4
53.	8
54.	7 3/4
55.	7 1/2

des Jahresbetrags der betreffenden Bezüge oder eines Teiles derselben.

§ 6. Schließt eine abgefundene Witwe eine weitere Ehe, so ist die Abfindungssumme binnen drei Monaten nach der Eheschließung insoweit zurückzu-

zahlen, als sie den Gesamtbetrag der bei ihrer Festsetzung berücksichtigten und bis zu ihrer Wiederverheiratung fällig gewordenen Versorgungsgebühren übersteigt.

Zur Sicherung der Rückzahlung kann die Eintragung einer Sicherungshypothek oder einer anderen Sicherheit gefordert werden. Liegen besondere Umstände vor, so kann von der Rückzahlung ganz oder teilweise abgesehen werden.

§ 7. Die Abfindungssumme ist auf Erfordern insoweit zurückzuzahlen, als sie nicht innerhalb einer von der obersten Militärverwaltungsbehörde bemessenen Frist bestimmungsgemäß verwendet ist.

§ 8. Aus der Bewilligung der Abfindung kann nicht auf Auszahlung gellagt werden. Innerhalb der im § 7 vorgesehenen Frist ist ein der ausgezahlten Abfindungssumme gleichkommender Geldbetrag der Pfändung nicht unterworfen, sofern der Schuldner nachweist, daß die Frist noch nicht abgelaufen ist.

Wegen des Anspruches des Militäristus auf Rückzahlung einer Kapitalabfindung ist die Pfändung von Versorgungsgebühren ohne Beschränkung zulässig, jedoch sind die für das Gnadenquartalsjahr an Hinterbliebene zu zahlenden Versorgungsgebühren der Pfändung nicht unterworfen.

Dem Gesetzentwurf ist eine umfassende Begründung beigegeben.

Deutsches Reich.

Die Städte unserer Wehrkraft. In einer der letzten Sitzungen des Reichshaushalts-Ausschusses machte der preussische stellvertretende Kriegsminister v. Wandel eine Reihe vertraulicher Mitteilungen, von denen ein Teil auf Wunsch des Ausschusses der Öffentlichkeit übergeben werden sollte. Namentlich hat die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ an leitender Stelle unter der Überschrift „Unsere Wehrkraft“ folgenden Auszug veröffentlicht:

Der Minister führte u. a. aus, daß wir mit unserem Menschenmaterial für den Heeresdienst noch lange ausreichen.

Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus sei deshalb, wie bereits mehrfach veröffentlicht, nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuführen. Ein wesentlicher Anteil an diesem Zustand sei der vortrefflichen Verwundetenfürsorge zuzuschreiben, der es gelingt, einen außerordentlich hohen Prozentsatz von Verwundeten dem Heere als dienstbrauchbar wieder zuzuführen.

Die vom Minister bekanntgegebenen Verlustziffern können im Vergleich zu den uns bekannten Verlusten unserer Gegner als keineswegs hoch bezeichnet werden.

Wie mit den Menschen, siehe es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei für lange Zeit hinaus gesichert. Dem müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff haushalten werden, und Eingriffe in das Wirtschaftsleben seien nicht zu umgehen. Aber besorgt brauchen wir nicht zu sein — auch bei noch so langer Kriegsdauer nicht.

Ein glänzendes Zeugnis stellte der Minister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun hätten gezeigt, daß jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sei.

Diese von stolzer Zuversicht getragenen Ausführungen des Ministers seien, so schließt das Blatt, von den in dem Ausschuss Anwesenden mit außerordentlicher Befriedigung entgegengenommen worden.

Der Ältesten-Ausschuss des Reichstags hat sich dahin entschlossen, nächsten Mittwoch 3 Uhr nachmittags sowie Donnerstag und Freitag Vollerwerbungen abzuhalten mit der Tagesordnung: Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes, wenn möglich auch Militärstat. In der Sitzung vom Mittwoch wird der Reichskanzler das Wort nehmen. — Die Vorträge der Sitzungsarbeiten bleiben für die Beratungen des Hauptausschusses frei. Alsdann wird das Plenum sich auf den 11. oder 12. April vertagen.

Tod eines Reichstagsabgeordneten. Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Waldshut-Säckingen (Baden 3), Landgerichtsdirektor Birkenmayer-Waldshut (Jtr.) ist dieser Tage im Alter von 74 Jahren zu Waldshut gestorben. Früher war er lange Jahre hindurch Abgeordneter der badischen Zweiten Kammer.

Ein neuer Finanzminister in Hessen. Amtlich teilt die „Darmstädter Ztg.“ mit, daß der Großherzog den Präsidenten des Ministeriums der Finanzen Dr. Johannes Becker zum Minister der Finanzen und den in den Ruhestand versetzten Minister der Finanzen Dr. Ernst Braun zum Präsidenten der Oberrechnungskammer unter Beibehaltung seines derzeitigen Ranges und Titels als Minister der Finanzen a. D. ernannt hat.

Kardinal Mercier und der Vatikan. Von „beauftragter“ Seite wird den „Neuen Zürcher Nachr.“ zum Fall Mercier geschrieben:

Man verheißt sich im Vatikan nicht, daß der Kardinal das ihm deutscherseits entgegengebrachte Vertrauen während der Romreise in kaum zu rechtfertigender Weise vergolten hat, so daß es schwerfallen mußte, gegen das Hervorheben der schärferen Tonart gegen ihn seitens der deutschen Regierung zu intervenieren, solange die Tonart nicht aus Gebiete hinübergetragen wird, in denen Amt und Persönlichkeit des Kardinals unerschütterlich sind. Die Nachrichten in den Zeitungsblättern über Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Deutschland wegen der Ueberführung des Kardinals nach Havre sind glatt erfunden. Wohl aber glaubt man im Vatikan sicher annehmen zu dürfen, daß die Position der deutschen Regierung dem Falle Mercier, soweit der Vatikan selbst in Mitbetrachtung gezogen ist, niemals eine Wendung ohne sein Einverständnis geben werde.

Ausland.

+ Zur Lage in Holland

Anlaßlich der verschiedenen dieser Tage umlaufenden Gerüchte hat sich, wie aus dem Haag gemeldet wird, das dortige Korrespondenz-Bureau an „maßgebende“ Stellen um Aufklärung gewandt. Mit aller Bestimmtheit sei ihm daraufhin mitgeteilt worden, daß die Aufhebung der militärischen Urlaube nicht mit irgend einer zwischen den Niederlanden und einer der kriegführenden Parteien bestehenden diplomatischen Verwicklung zusammenhänge.

Kleine politische Nachrichten.

Dem Luzemburger „Wort“ zufolge wurde, wie die „Post. Ztg.“ erzählt, der Drucker des holländischen des Kardinals Mercier, Karl Delfain, wegen Uebertretung des Reglements über die Zensur für Drucksachen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

+ Zur Sicherung der Zuckerproduktion im kommenden Betriebsjahre hat die Regierung der Donaumonarchie bestimmt, daß Zuckerrüben aus der Ernte des Jahres 1916 ausschließlich an Zuckerfabriken zum Zwecke der Erzeugung von Zucker verkauft werden dürfen.

+ Aus Wien erfahren die „Donnerstag. Times“, daß die griechische Regierung auf die Rote der Alliierten über Nordpiras protestierte und bei den Entenmächtigen gegen die Verhaftung von Deutschen und Österreichern in Kofu und Patras protestierte.

Wie der „Amsterdamer Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Ztg.““ erzählt, haben im entscheidenden Ministerrat in Haare, der über den Beitritt Belgiens zum Völkerbund, Ministerpräsident Broqueville, Justizminister Carton de Wiart und Kolonialminister Renkin für den Beitritt, Minister des Innern Baron Begens und alle anderen Mitglieder gegen den Beitritt gestimmt, der somit abgelehnt wurde.

„Kölnische Courant“ meldet aus London, daß die verheirateten Männer von 27 bis 36 Jahren gegen den 5. Mai einberufen werden sollen.

Nach einer Meldung der römischen „Agenzia Stefani“ wurde der englische Premierminister Asquith dieser Tage vom Papst in Audienz empfangen.

+ Als zum größten Teile beendet werden die seit einiger Zeit in England ausgebrochenen Auslandsbewegungen der verschiedensten Industriezweige gemeldet. Die Ruhe scheint, nachdem die Bohnenforderungen bewilligt worden sind, wieder einmal wiederhergestellt zu sein.

+ Einer Meldung des Haager „Nieuwe Courant“ zufolge hat der britische Generalpostmeister bestimmt, daß Postpakete nach Irland, die Waffen enthalten oder eines solchen Inhalts „verdächtig“ sind, angehalten und den Militärbehörden zur Verfügung gestellt werden müssen.

+ Japan hat, wie die „Agence Havas“ aus London erzählt, an Rußland die beiden Panzerschiffe „Sagami“ (früher „Peresawjet“) und „Lango“ (früher „Postama“) sowie den geachteten Kreuzer „Soga“ (früher „Barag“) wieder abgetreten. — Die Japaner scheinen diese den Russen im letzten Krieg abgenommenen Schiffe nicht sehr hoch eingeschätzt zu haben, sonst hätten sie sich kaum zu der „Abtretung“ entschlossen, für die der Moskower sicherlich eine vielleicht nicht auf finanziellen Gebieten liegende Gegenleistung gewährt haben wird.

+ Einer Reuters-Meldung aus Ottawa zufolge haben die kanadischen Rekrutenanwerbungen bisher ein Gesamtresultat von 290 000 Mann gehabt. Die Verluste beliefen sich auf 43 700 Mann, die Kriegskosten bis Ende Februar auf nahezu 800 Millionen Wag.

Aus dem Reiche.

+ Sicherung des Kartoffelbedarfs. Nach den geltenden Bestimmungen sind die Landwirte verpflichtet, alle entbehrlichen Vorräte auf Erfordern abzugeben. Durch eine neue Bekanntmachung hat der Reichskanzler diese Pflicht der Kartoffelerzeuger zur Ablieferung ihrer Vorräte erläutert. Zu belassen sind dem Produzenten, sofern der Bedarf nicht geringer ist, lediglich: 1. höchstens 16 dz Saatgut pro Hektar, 2. für jeden Wirtschaftsangehörigen 1 1/2 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916, 3. für Vieh, das schon bisher mit Kartoffeln gefüttert wurde, Höchstquoten von 10 Pfund täglich für Pferde, 7 Pfund für Zugochsen, 5 Pfund für Zugfühe, 2 Pfund für Schweine, 4. soweit die Heeresverwaltung die Spirituuserzeugung in Anspruch nimmt, 5. Kartoffelmengen, die an die Trodenkartoffelerzeugungsgesellschaft abzuliefern sind. Die Fütterungsmengen sind für die Zeit bis zum 15. Mai zu belassen.

Unsere Kartoffelvorräte sind völlig ausreichend, und die Deckung des gesamten Bedarfs bis zur nächsten Ernte ist in keiner Weise gefährdet. Wenn der Reichskanzler die vorstehenden Bestimmungen erläßt, so ist das nur geschehen, um — vornehmlich im Interesse der städtischen Verbraucher — allen auch nur zeitweisen Stockungen der Versorgung gegenüber die stärkste, überhaupt mögliche Sicherung zu schaffen. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung werden damit allerdings gewisse Opfer zugemutet, die sie aber zweifellos im Interesse und zum Wohle der Gesamtheit gern tragen wird. In einigen Wochen, wenn die Weide- und Grünfütterzeit beginnt, wird übrigens die Beschränkung der Kartoffelfütterung nicht mehr sonderlich schwer empfunden werden. (W. L. B.)

+ Mitteilung der Regierung über die Kartoffelversorgung. In der Sitzung des Beirats für Volksernährung machte am 1. April die Regierung Mitteilungen über die Kartoffelversorgung. Anstelle der Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916 wird in diesen Tagen eine Reichskanzlerverordnung erscheinen, welche genauere Bestimmungen über die den Erzeugern verbleibenden Kartoffelmengen enthält. Diese Bestimmungen sind, wie aus-

drücklich hervorgehoben werden mag, unter einstimmiger Zustimmung der Vertreter der Landwirtschaft ausgearbeitet worden, und auch im Ernährungsrat fanden die geplanten Maßnahmen der Regierung volle Zustimmung. (B. L. B.)

Kaiserliche Anerkennung für Immelman. Die glänzenden Erfolge des sächsischen Fliegerleutnants Immelman haben eine erneute Anerkennung seiner Majestät durch das nachstehende Schreiben gefunden:

Zu Meiner Freude erfahre ich, daß Sie wiederum ein feindliches Flugzeug — Ihr dreizehntes — außer Gefecht gesetzt haben. Ich spreche Ihnen aus dieser Veranlassung gern von neuem Meine vollste Anerkennung für Ihre vortrefflichen Leistungen im Luftkampf aus, wie ich Ihnen schon kürzlich durch Verleihung des Ordens Pour le Mérite, Meines höchsten Kriegesordens, gezeigt habe, welcher Wert ich Ihrer kühnen Tätigkeit beimesse.

Großes Hauptquartier, den 30. März 1916.

gez. Wilhelm.

In den königlich sächsischen Leutnant der Kaiserlichen Immelman bei einer Feldflieger-Abteilung.

Eine Bierverteilung in München. Um einer Bierknappheit für den Sommer rechtzeitig vorzubeugen, haben dem B. L. B. zufolge, die drei bayerischen General-Kommandos eine Bierverteilungsstelle beim stellvertretenden Münchener General-Kommando errichtet, die die Bierausfuhr aus Bayern regeln und auch innerhalb Bayerns den Verkehr mit Bier überwachen soll. Die Exportbrauereien dürfen hiernach im Hinblick auf die Herabsetzung der Braufertigung nunmehr 44 Prozent der zulässigen Biermenge ausführen, die sie in den Jahren 1912/13 durchschnittlich ausgeführt haben, und von nun an dürfen die Brauereien nur mit Genehmigung der Bierverteilungsstelle Bier an Kunden liefern, mit denen sie bisher nicht in regelmäßigem Geschäftsverkehr gestanden haben.

Placere D. Ludwig Weber, früher besonders bekannt als Lic. Weber, der Vorkämpfer der evangelischen Arbeiterbewegung und Vorsitzender des Verbandes evangelischer Arbeitervereine, feierte am 2. April d. J. seinen 70. Geburtstag. — D. Weber, der jetzt in Bonn im Ruhestand lebt, amtierte lange Jahre in W.-Gladbach.

Falsche Einmarkstücke befinden sich sehr im Umlauf; sie sind aus weichem Metall gegossen, tragen das Münzzeichen A, die Jahreszahl 1915 und sind ebenso wie die vor kurzem aufgetauchten falschen Zweimarkstücke an der ungleichmäßigen Randfräse erkennbar.

Von einem Gänzlich gestol wurde das vierjährige Lächelchen des Wirtführers Rother in Steinfurthendorf. Das Kind wurde von dem Tiere angefallen und derartig bedrückt, daß es infolge des erlittenen Schreckes und der Verletzungen bald darauf im Kloster zu Peterswalde starb.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Kämpfe bei der Feste Douaumont. — Neue Zeppelinangriffe auf London und die englische Ostküste; auch Dänischen wird bedacht.

Großes Hauptquartier, den 3. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Farges-Baches zwischen Haucourt und Béhincourt in unserer Hand.

Südwestlich und südlich der Feste Douaumont stehen unsere Truppen im Kampf um französische Gräben und Stützpunkte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Durch deutsche Flugzeuggeschwader wurden auf die Bahnhöfe Pogorzels und Horodzieja an der Strecke nach Rins, sowie auf Truppenlager bei Ostrowl (südlich von Mir) Bomben abgeworfen, ebenso durch eine unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Minsk.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Die Franzosenbräut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. H. K.

Marie erschau. Langsam erhob sie sich. Daß diese Frau ihr schon recht viel Unheil verkündet hätte, war auch Rühn bekannt, wenigstens war ihm in ihren Erzählungen die Alte oft unangenehm aufgefallen. Darum sprang er auf und nützte Marie, wieder Platz zu nehmen. Er wollte die Alte schon abfertigen. Er ging mit Annemarie hinaus.

„Nun, Annemarie? — Wann feiern Sie denn mit Tillmann Wiedersehen? — So allgewaltig scheint die Sehnsucht nicht zu sein.“

„Nun, was geht mich der Tillmann an?“

„Nun, das höre ich aus Ihrem Lachen, daß er Sie sehr viel angeht.“

„O, Sie, Herr Rühn, das Lachen braucht nicht gerade „Na, meinetwegen mal nicht. Ich könnte doch Ihr Vater sein, Sie kleines Mädchen.“

„O, das hat doch nichts miteinander zu tun.“

Jetzt blieb aber Rühn stehen, sagte Annemarie an beiden Schultern und schüttelte sie ganz energisch: „Hören Sie mal, kleine Arabie, wenn Sie aber Ihrem tapferen Burschen untreu werden, nehme ich Sie mit nach Berlin und heirate Sie vom Fleck weg. Dann haben Sie die Bescherung!“

„Haha, das wäre doch nicht so schlimm.“ lachte Annemarie übermütig und strahlte den großen Mann mit dunklen Augen an.

Und der Tillmann? —

„O, der kann ja noch nicht heiraten, der kann ja singen: Der Himmel ist blau, er sinn' r noch blau!“

„Kind, Kind, Sie wären wahrhaftig imstande, eine große Dummheit zu begehen. Es ist doch gut, daß ich verständiger bin wie Sie. Ich gebe Ihnen noch ein paar Jahre Bedenkzeit!“

Annemarie verschwand wie der Blitz in der Küche und schlug fröhlich die Türe zu.

Auf dem Flur stand die Anna.

„Nun, Frau, was wünschen Sie?“ fragte Rühn, noch angenehm erregt.

Heeres- und Marineflottillen haben heute nacht die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste, sowie Dänischen angestrichen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Berlin, 3. April. Zum dritten Male griff ein Marinelaufschwadron in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil, an.

Edinburgh und Leith mit Dockanlagen am Firth of Forth, New Castle und die wichtigen Werftanlagen sowie Hochöfen, Fabriken am Tyne-Fluß wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen mit ausgedehnten Einstürzen wurden beobachtet. Eine Batterie bei New Castle wurde zum Schmelzen gebracht.

Troß heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (B. L. B.)

Erhöhte Tätigkeit der russischen Artillerie auf der Ostfront.

Wien, 3. April. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entfaltet gestern fast auf allen Teilen der Ostfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ein russischer Truppentransport-Dampfer versenkt.

Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier meldet: An der Front keine Veränderung.

An der Kaukasus-Front mißglückten feindliche Angriffsversuche, die bezweckten, unser Vorrücken im Abschnitt des Tschoruk aufzuhalten.

Unsere Unterseeboote versenkten am 30. März in den Gewässern nordöstlich von Batum ein russisches Transportschiff von ungefähr 12000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial und am 31. März ein anderes von 1500 Tonnen und ein Segelschiff. Die Unterseeboote beschossen wirtsam die besetzte Küste nördlich von Pott.

An der Yemen-Front überfiel eine unserer Abteilungen, die aus Soldaten der drei Waffengattungen gebildet war, in der Nacht vom 13. Februar mit Erfolg die Stellungen von Alanad nordöstlich Scheith Osman, die die Engländer seit einiger Zeit besetzten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutz seiner weittragenden Geschütze zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel die durch Infanterie verstärkte feindliche Kavallerie in einen von uns gelegten Hinterhalt in der Gegend von El-Medale, eine Stunde nördlich von Scheith Osman. Der Feind wurde, nachdem er einige Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Russische Kriegslage.

Ueber die Einstellung der Offensive an der russischen Westfront meldet der jüngste Petersburger amtliche Bericht u. a.:

Die beginnenden Frühjahrsschwemmungen hemmen hier in immer mehr Ausmaß die beiderseitigen Bewegungen. Der Feind erkennt in seinem Bericht an, daß bei der Vorbereitung unserer Operationen unsere Artillerie „bisher an der Ostfront nicht gekannte Geschossmengen verbraucht hat.“ Die jungen Mannschaften unserer Regimenter brennen auf den Kampf (No. 1 D. A.) trotz der unglaublichen Schwierigkeiten des Geländes, das sich in einen Sumpf zu verwandeln beginnt.

Nach einer Meldung der Wiener „Vol. Kor.“ aus Konstantinopel vom 2. April wird an türkischer militärischer Stelle erklärt, daß die Russen durch die bedeutenden Verstärkungen, die die türkischen Streitkräfte erfahren haben, sich zur Einstellung ihrer Offensive gezwungen haben. Es sei in der letzten Zeit nur noch zu Plänkelen zwischen kleinen Truppenabteilungen gekommen.

Aus dem Lager des Vierverbandes.

In Besprechung der Pariser Konferenz schrieb das „Journal de Genève“ dieser Tage u. a.:

Wir glauben zu wissen, daß es sich besonders um die Schaffung einer starken gemeinsamen Reservearmee aller Alliierten im Westen handelt, die unter einheitlichem Kommando bereitsteht, um zu operieren, wo das Bedürfnis danach auftritt.

Mit der Organisation der Blockade wurde französischerseits, wie die Pariser Agence Havas meldet, der Minister ohne Portefeuille Dengs Cochon beauftragt. — Der Vier-

admiral Konarow wurde zum Ober des Heereskommandos der nördlichen Heereszone ernannt.

Verlankt bzw. „geunken“!

London, 1. April. (Hogds-Meldungen.) Die russische Schoner „John Britchard“ ist von einem britischen Dampfer „Diadem“ (3752 Tonnen) ist gesunken.

Der schwedische Dampfer „Hollandia“ ist gesunken. Die Besatzung ist gerettet. — Der norwegische Dampfer „Hans Gude“ soll von einem Unterseeboot unweit von Bergen versenkt worden sein; die Besatzung ist gerettet.

Dampfer „Goldmouth“ (7446 Tonnen) aus London versenkt, die Mannschaft gerettet. — Der norwegische Dampfer „Rorne“ wurde versenkt, die Besatzung gerettet. — Der der russischen Regierung zur Verfügung stellte 5535 Tonnen große französische Dampfer „Vernon“ wurde versenkt. Angeblich sind 115 Personen umgekommen.

London, 3. April. (Hogds-Meldungen.) Der norwegische Dampfer „Peter Hamre“ sei versenkt worden.

Der Postdampfer „Achilles“ ist am Freitag von 62 Mann der Besatzung wurden an Land gebracht, werden vernichtet. (Neuer-Meldung.)

„Hogds“ melden aus Plymouth vom 2. April: Dampfer „Ashburton“ (4000 Tonnen) wurde versenkt. Das Schiff war unbewaffnet. Die Besatzung ist gesunken.

Ein neues englisches Minenfeld.

Dem Amsterdamer „Maasbode“ wird aus „Hogds“ Quelle mitgeteilt, daß dieser Tage von englischen Schiffen zwischen dem Nordhinder Leuchtschiff und Galloper Boje ein Minenfeld gelegt worden sei.

Die Bedeutung von Baug.

Von der Schweizer Grenze, 3. April. In der östlichen Presse erhebt sich wenigstens eine Stimme die Ablehnung der Bedeutung des Verlustes von und Malancourt für die Franzosen. Der General hat schreibt im „Petit Journal“:

Von der Einnahme des Dorfes Baug wird sprechen, da sein Name bekannt ist, weil man es erwähnt hat. Hier besteht eine moralische Gefahr in sich auf das Vertrauen, das sich an diese Ortschaft knüpft. Wo sich eine enge Berührung mit dem Feinde herab bildet hat. Wenn man sie nimmt oder wenn man behält, so ist es ein Erfolg, und man sollte es nicht von geringer Bedeutung zu sprechen; wenn man Bedeutung leugnet, nachdem man sie verloren hat, weckt man den Anschein, als ob man unehrlich den Wert des feindlichen Erfolges herabsetzen wollte.

Lokales und Provinzielles.

Serbourn, den 4. April.

Feldpostbriefe mit Wertangabe. Bei den anstalten werden neuerdings wieder häufig Briefe mit Wertangabe aufgefertigt, deren Inhalt Waren, wie Lebensmittel, Zigarren, Zigaretten, Briefmarken zu Sammelzwecken usw. besteht. Die sendung solcher Gegenstände in Geldbriefen bringt den Feldpostbetrieb Mißlichkeiten mit sich und ist gestattet. Die Postanstalten sind angewiesen, Geldbriefe dieser Art von der Beförderung auszuschließen.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichterstattung.

Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. März bis 3. April 1916. Um die für die städtische Bevölkerung erforderlichen Mengen Speisekartoffeln im Frühjahr und Sommer zu sichern, hat der Reichskanzler in der Bekanntmachung vom 1. April die Bestimmung getroffen, daß als Saatgut statt 10 Zentner pro Morgen 8 genommen werden dürfen, so daß die Landwirte fehlenden Saatkartoffeln durch Schneiden derselben ersetzen haben.

Die Kartoffelanbaufläche des Jahres betrug 3 572 416 ha. Die durch die obige Bestimmung erparierte Menge würde demnach rechnerisch eine Million Zentner betragen. Außerdem soll der Bedarf in der Weise beschränkt werden, daß für jeden Haushaltsangehörigen 1 einhalb Pfund Kartoffeln pro Tag und bis zum 31. Juli gerechnet wird. Für das schon bisher mit Kartoffeln gefüttert wurde, sind Höchstquoten 10 Pfund täglich für Pferde, 7 Pfund

für Menschen.

Aber, Herr Rühn, was soll die Einstellung?

Rühn ließ sich aber nicht beirren und fuhr fort: „Der Krieg entfesselt in den meisten Fällen beim Daten alle Leidenschaften, besonders dann, wenn der eiserne Manneszucht geübt wird. Die Bräutchen da leicht in Versuchung und können — zu Fall kommen.“

„O, Herr Rühn, was hat Leopold getan? Ich weiß, daß von ihm die Rede sein soll.“

„Gassen Sie sich also. — Ja, es handelt sich um Ob es wahr oder nur Verleumdung ist, kann ich nicht wissen, jedenfalls klang die Erzählung der Alten so wahrscheinlich. Sie sagte, sie wollte Sie von ihm retten.“

„O Gott, was ist das nun wieder? — Leider alles, was die Alte brachte, immer allzu wahr gewesen. Ich fürchte das Schlimmste.“

Dann schüttelte sie traurig ihre Hände und entschlossen die Lippen aufeinander. Mit klarem Blick schaute sie ruhig den erschauerten Rühn an. So gestillt ihm noch besser. Seine Haltung vor dem interessierten, farbigen Mädchen blieb in Ungewissheit.

Er setzte sich nicht neben sie, hielt ihre gefalteten Hände in den seinen und fand bei ihrer tapferen Haltung auch bald den Mut, ihr alles mitzuteilen.

Er erzählte ihr in schonendster Weise, was ihr Leopold verbrochen haben sollte. Ihre Augen wurden feuchter. Ein unbemerkter Feuer flackerte in ihnen und als vom Holzhäuser Jöda, dem lustigen Jöda, so gut kannte, die Rede war, als er, ins Herz getroffen von ihrem Leopold ins Herz getroffen, zu Boden sank, da sank auch sie ins Herz getroffen, lautlos in die Arme des mitfühlenden Erzählers. — „Sankst du“, sagte er, „bist du blass und kühltest ihr Trost zu.“

Auf der Straße aber standen zwei Männer und schauten der beiden zu. — Bleich und geistesverwirrt schaute Mond die Gruppe, und jeder der Männer blickte sich dieser Liebesjungen die heißesten Wünsche des Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wunsch des deutschen Knaben.

(Aus dem Leben.)

Mit leuchtendem Auge hatten die Jungen
Ihr neuestes Kofferlied gesungen.
Das Lied war deutscher Liebe Blut
Und Schauer der Treue hochgemut.
Den Lehrer sein Herz zu fragen trieb:
„Gibt ihr auch alle den Kaiser lieb?“
„Wie auf Kommando erscholl das Ja
Und hinterdrein ein helles Hurra!
Und von der ersten Bank rief ein Knabe:
„Derr Lehrer, nur einen Wunsch ich habe!
„Vater kam heut aus dem Felde zurück,
Ich hab ihn zerdrückt fast vor lauter Glück!
Dass ich den Kaiser, ach, daß er mir's gönnte,
Nur einmal wie Vatern so drücken könnte!“

Reinhold Braun.

Kleine Ursachen — große Wirkung.

Humoreske von D. Ritter.

(Nachdruck verboten.)

„Weißt du, Schatz —“ sagte meine Frau — und wenn sie Schatz sagt, ist die Sache schon faul — also: „Weißt du, Schatz“, sagte sie, „ich möchte mit dir heute nachmittag einen Bummel machen und mal die Bäder besuchen!“

Wenn meine Frau gesagt hätte, sie wolle mit mir eine Nordspazierfahrt machen, so wäre mir der Vorschlag bedeutend lieber gewesen. Ich kenne nämlich das „die Bäder besuchen“, — es kostet mich immer eine Stange Gold. Zunächst machte ich also frampfhafte Anstrengungen, ihr den Plan auszureden, und schlug ihr vor, abends lieber in die Oper zu gehen. Meine Frau sah flüchtig auf den Theaterzettel. „Natürlich“, entgegnete sie ironisch, „das könnte dir so passen! Heute ist Parfüm“, Anfang 6 Uhr, Ende gegen 12 Uhr, da würdest du natürlich während dieser Zeit im Stiche sein und sonderst halbe Opern verkümmern. Nein, mein Lieber, das gibt's nicht! Ich kann beschwören, daß es mir nicht im entferntesten eingefallen ist, das Siechenbräu mit Parfüm in einem Gedankengange zu vereinen, aber, wie soll man das einer Frau klar machen? Das gibt's einfach nicht! Da ich bald das Rußlose meines Beginns einsah, gab ich das Rennen auf und erklärte mich bereit, mit meinem mir von Gott angetrauten Eheeweibe die Bäder zu besuchen.

Draußen war es bitter kalt, leichter Schneefall herrschte und eine lebensgefährliche Glätte. Meine schönen Seerinnen und verehrten Leser werden mir gern eine ausführliche Naturbeschreibung ersparen, denn diese ist hier — wie in den meisten Romanen — höchst überflüssig. Durchaus nicht überflüssig ist aber die Erwähnung der obigen Glätte, denn diese war lebenslich daran schuld, daß ich ausrußte und der Länge nach das Trottoir bedeckte. Mein nagelneuer Rollstuhl erhielt dabei das Aussehen einer Ziehharmonika und mein Regenkleid machte Bekanntschaft mit den Rädern der Elektrischen. Als ich mich wieder aufgerafft hatte, war es das erste, daß meine Frau mich einen „Tollpatz“ nannte und mich ein Schuhmann harmlos lässlich fragte, wem das Haus gehöre, vor dem ich gesteht sei. „Mein Eigentum“, entgegnete ich ahnungslos. „Und Ihr Name?“ Ich nannte ihn, worauf der Schuhhändler kaltblütig erklärte, daß ich ein Straßmandat erhalten werde, weil ich veräumt habe, vor meinem Hause Mische zu streuen.

Ich war selbstverständlich denkbar bester Stimmung, als ich mit meiner Frau den Weg endlich fortsetzen konnte. In der Pelzträger Straße begann nun das Leiden. Vor jedem Schaufenster blieb meine Frau stehen; die einzigen Geschäfte, die sie verschmähte, waren die Zigarrenläden, für welche Branche sie begeisterte Interesse hegte. Bald begann sie Kleinigkeiten zu kaufen und ihr „Schatz, bitte dein Portemonnaie!“ klang mir in den Ohren wie das monotone „Rouge et noir“ des Croupiers — Bei Wertheim geriet sie plötzlich aus dem Häuschen. „Schatz, schau nur die entzückende Bluse, nur 32 Mark kostet sie!“ Ich konnte mir schlecht vorstellen, daß der rote Lappen mit den weißen Knöpfen so viel Geld kosten sollte, und sagte deshalb nichts weiter als „schau!“ Meine Frau suchte überlegen mit den Achseln. „Was versteht ihr Männer von geschmackvoller Kleidung! Fräulein, würden Sie mir bitte mal die Bluse zeigen?“ Die Warenhausfrau, die wie ein Delforado auf der Lauer gelegen hatte, nickte herbei. Bald drehte sie die Bluse vor den Augen meiner Frau hin und her, pries und lobte ihre Vorzüge und versicherte zum neunundzwanzigsten Male, daß es nichts Herrlicheres gäbe als diese Bluse, und billig sei sie, fabelhaft billig, nur 32 Mark. Als sie zum dreißigsten Male diese Lobeshymne anstimmen wollte, schloß ein eleganter Herr herbei. „Fräulein Schmidt“, flüsterte er, „zeigen Sie doch der Dame etwas Vernünftiges, nicht so au-rangierte Sachen!“ und als Fräulein Schmidt davonlief, um neue Munition herbeizuschleusen, fügte er entschuldigend hinzu: „Das Mädel ist erst seit kurzem in dieser Abteilung, sie weiß noch nicht recht Bescheid.“ Ich aber erkannte lebenden Auges die Gefahr, die im Anzuge war, und sagte nach schmerzlicher innerlicher Kampfe zu meiner Frau: „Also bitte, nimm die Bluse zu 32 Mark und komm! Ich kann hier die Lust nicht vertragen!“ Sie warf mir einen dankbaren Blick zu, meinte aber: „Wollen wir nicht erst abwarten, was uns die Dame für neue Sachen zeigen wird?“ Ich aber hatte nicht die geringste Lust, die von feindlicher Seite herbeischolte Verstärkung abzuwarten, sondern drückte meiner Frau 32 Mark in die Hand und trat so dann einen geordneten Rückzug an. Hierbei blieb ich in der Porzellanabteilung im Vorbeigehen eine Vase vom Tisch, für welche der herbeileitende Abteilungschef eine Kontribution in Höhe von 12 Mark verlangte. Um weitere Stürmangriffe auf meine Geldbörse zu vermeiden, suchte ich meine Frau, teils durch Gewalt und teils durch List, ins Freie zu locken, was dann auch schließlich gelang, nachdem sie schnell noch ein Taschentuch gekauft und es mir mit liebevollem Bächeln verehrt hatte, mit der Motivierung, ich hätte es mir ja schon längst gewünscht. Ich konnte mich zwar beim besten Willen nicht besinnen, jemals den Wunsch nach einem derartigen Ding geäußert zu haben, zahlte aber anstandslos die zwei Mark, die es kostete. Einige Versuche, mir eine Zigarre damit anzubieten, scheiterten an meiner gänzlichen Taschentuchlosigkeit. Ich steckte diese Teufelsfindung in meine Ueberziehertasche, mit der Absicht, sie morgen meinem Kollegen Müller zu schenken, — der Kerl sollte sich auch mal ärgern.

Es war bereits Nachmittags, als wir wieder zu Hause anlangten. Im Korridor stieg mir ein intensiver Brandgeruch in die Nase. „Männer“, rief meine Frau plötzlich, „dein Ueberzieher brennt ja.“ Nichts, die rechte Seite meines funktelnagelneuen Paletots zeigte ein riesiges Loch. Das verfluchte Feuerzeug, das vorher vollständige Verfestigung heuchelte, hatte sich heimtückischerweise in der Tasche geöffnet und seine verheerende Tätigkeit ausübt.

Als ich drei Tage später mittags nach Hause kam, hatte meine Frau die neue Bluse auf dem Schoß, sie kreuz und quer mit einer Schere bearbeitend. „Um Himmelswillen“, frage ich entsetzt, „was machst du denn mit deiner neuen Bluse?“ Sie lächelte fein: „Weißt du, Schatz, die Bluse sitzt gar nicht, und außerdem ist sie so lässlich nicht mehr modern.“ Aber sie hat doch 32 A gekostet!“ warf ich schüchtern ein. Und während die Schere den rechten Ärmel der Bluse aufschlitzte, sagte mein holdes Weib: „Glaubst du etwa, ich werfe den Stoff fort? Nein, mein Lieber, da mache ich jetzt eine türkische Fahne draus, für unsern Eschen!“ Ich bin genug Patriot, um einzusehen, daß unsere tapferen Bundesbrüder im Orient geehrt werden müssen. Deshalb zog ich mich in mein Arbeitszimmer zurück und stellte die Bilanz des nachmittäglichen Warenhausbesuches auf:

Aufwägeln des verbeulten Rollstuhls	1.-	A
Der zerkaute Regenkleid	8.-	
Straßmandat wegen Nichtstreuens von Mische	5.-	
1 Bluse bei Wertheim	32.-	
1 zerbrochene Vase	12.-	
1 Feuerzeug	2.-	
1 verbrannter Ueberzieher	70.-	
1 Fahnenstange für die türkische Fahne	2.-	
	132.-	A

Nach dieser Rechnung habe ich beschloffen, nie wieder eine Bluse zu kaufen, aus der man eine türkische Fahne machen kann. O tempora, o mores!

Aus aller Welt.

+ Im Schiffssturm untergegangen. Die Admiralität teilt mit: Ein Rutter, der zum Torpedobootszerstörer „Conquest“ gehörte und 40 Mann zu dem Schiffe bringen sollte, wurde am 28. März von einem Schneesturm überfallen. Man sah und hörte nichts mehr von ihm bis zum andern Morgen, wo man das Boot viele Meilen entfernt gestrandet fand. Alle Insassen sind ertrunken.

+ Neue Zeppelinangst in Paris. Infolge des obigen Verjagens der Warnungsmittel gelegentlich der letzten Zeppelinzüge über Paris und der geharnischten Interpellationen in der Kammer sind die Hornsignale der Feuerwehr jetzt durch Sirenengeheul ersetzt worden.

+ Der Armeelieferungsstempel in Kanada. Nach einer Meldung aus Ottawa werden die Personen, welche in den Armeelieferungsstempel verwickelt sind, beschuldigt, in Verbindung mit Aufträgen auf Granatenzünder, die sie zur Ausübung an Firmen der Vereinigten Staaten vergeben hatten, Bestechungsgelder erhalten zu haben. Oberst Allison, der Vertrauensmann des Kriegsministers Hughes, der zurzeit in England weilte, ist in die Angelegenheit verwickelt. Premierminister Borden hat dem Parlament vorgeschlagen, eine richterliche Untersuchungskommission einzusetzen. Hughes wird unverzüglich nach Kanada zurückgeführt.

Geschichtskalender.

Dienstag, 4. April. 1774. Oliver Goldsmith, englischer Dichter, † London. — 1783. Bettina v. Arnim, Schriftstellerin, Freundin Goethes, † Frankfurt a. M. — 1823. R. W. Siemens, Techniker, † Berlin. — 1915. Erfolgreiche Angriffsoperation der Franzosen in den Argonnen, ebenso westlich Pont-a-Mousson. Im Briethwalden erglückten die deutschen Truppen durch Minenexplosionen Geländegewinn. — Der englische Dampfer „Olive“ und der russische Segler „Hermes“ durch ein deutsches „U“-Boot versenkt. — Ein russischer Angriff auf Mariampol wird unter schweren Verlusten für die Russen abgelenkt. — General Alekseyew wird als Aufrührer nachfolgender Kommandierungen an der russischen Nordwestfront. — Zwei feindliche Kreuzer beschließen Ergebnisse am Dardanelleneingang die russischen Boote. Ein Kreuzer und ein Torpedoboot wurden durch türkische Geschosse getroffen.

Mittwoch, 5. April. 1833. Fehr v. Althofen, Oberst, † Konstantinopel. — 1846. M. G. Konrad, Schriftsteller und Politiker, † Gießen. — 1915. Beginn einer neuen französischen Offensive zwischen Woos und Mosel; ergebnislos, aber teilweise sehr verlustreiche Kämpfe nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun sowie bei Villy, Apremont, Birey und nordwestlich von Pont-a-Mousson. — Erklärung starker russischer Stellungen auf den Höhen am Laborgo-Tale (Karpaten) durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen. 8500 Russen gefangen. — Bei Jichtan an der Kaukasusfront werden die Russen von den Türken über die Grenze zurückgeworfen.

Marktbericht.

Frankfurt, 3. April.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht.	
Ochsen	1. Qual. Mt.	—	—
Bullen	2. „ „	—	—
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt.	—	—
Kälber	2. „ „	—	—
Hammel	1. „ „	140—145	—
	2. „ „	—	—

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sach.			
Weizen Mt.	28.80	Roggen Mt.	24.80
Gerste	33.00*)	Hafer	33.00

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Bestenrente Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverband angemeldet werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Am 4. 4. 16. ist eine Bekanntmachung betr. ung der Arbeit in Web-, Wirl- und Strickbetriebe des Gewerbebezuges“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in nächsten Kreisblattnummer und durch Anschlag gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-

Am Freitag, den 7. ds. Mts. Gewannwege pp. für die Grasnutzung auf Jahre öffentlich verpachtet. Beginn vormittags 10 Uhr in der Walfenmühle.

Herborn, den 1. April 1916.

Der Magistrat: Birken

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Untertan landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Gemeinde Herborn an die Nassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Jahr 1915 zu zahlenden Unfallversicherungsbeiträge, nebst einer Uebersicht über die Verteilung des Beitrages für das Jahr 1915 liegt vom 1. April 1916 während zweier Wochen in der hiesigen Stadtkasse zur Einsicht offen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Stadtrechner Beitragsrückstellungen zur Haftpflichtversicherung der Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft entgegengenommen werden.

Herborn, den 31. März 1916.

Der Magistrat: Birken

Nutzholzversteigerung der Gemeinde Offenbach.

Samstag den 8. April d. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, kommt in dem Saale des hiesigen Rathhauses die hiesige Gemeindevorstand-Blätterwand, Heineberg und Steinberg folgendes Holz zur Versteigerung:

Eichen: 22 Stämme mit 7,96 Fm.

21 Fm. Nusschell } Grubenholz

46 „ Nusschell }

Kiefern: 212 Stämme mit 83 Fm.

(darunter 34 Schneidholzstämme bester Qualität bis 48 cm Durchm. Stämme bis zu 2 Fm.

63 Fm. Nusschell } schönes Grubenholz

41 Fm. Nusschell }

Fichtenstangen: 38 I. Kl. 59 II. Kl. 82 III. Kl. 74 IV. Kl. 38 V. Kl. und 24 VI. Kl.

Nähere Auskunft erteilt Waldwärter Weh von welchem auch Aufmaßlisten bezogen werden können. Offenbach, den 3. April 1916.

Der Bürgermeister: Thielmeier

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Kampf gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber die Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Opfer unserer Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank, Postkonto: Berlin Nr. 16498.

Ladenlokal

zu vermieten.

Herborn, Hauptstraße 118.

3-Zimmerwohnung

zum 1. Mai zu vermieten.

Herborn, Aufrache Nr. 2.

Arbeiter

der die Landwirtschaft versteht,

sucht

August Schuster, Kohlenhandlung, Herborn.

Lehrlin

gesucht.

C. S. Jopp, Schlosser, Herborn.

Feldpostkarte

sind vorrätig in der

Druckerei E. J. Herborn.

Ev. Kirchendruck

Mittwoch abend

Uebung

in der Kleinkinder